

Medienkompetenz in der Wirklichkeit des Allzeit-Jetzt

Einführung zum ENRESO-Workshop am 26. Mai 2011 in Berlin

von Kurt E. Becker

Fukushima und dessen mediale „Verwertung“ hat einmal mehr gezeigt, dass Medienkompetenz eine *conditio sine qua non* seriöser Meinungsbildung ist. Die Dauerberieselung mit Bildern aus einem havarierten Kernkraftwerk verstellt eher den Blick für Wirklichkeiten, als dass sie ihn erklärt. Die Vieldimensionalität medialer Aufbereitung und Verbreitung der Wirklichkeit manövriert die an sich schon komplexe Wirklichkeit hinein in einen Komplexitäts-Overkill. Wir sind der Bilder-, Informations- und Meinungsflut bei Fragen dieser Art als Individuen nicht mehr gewachsen. Gerade Medienkompetenz gehört insofern notwendig in den Kanon einer Bildungsinitiative, „auch“ wenn sie sich „nur“ mit „Energie“ beschäftigt. Einige Überlegungen dazu.

Medien heute

Die aus der Bilder- und Informationsherstellung und –vermittlung sich entwickelnde virtuelle Wirklichkeit ist nicht zuletzt ein globales Geschäft, das uns seiner Multidimensionalität wegen bis in die feinsten Verästelungen unseres öffentlichen, beruflichen genauso wie persönlichen und privaten Lebens hinein verfolgt. Der Mensch der Medienwelt ist nicht mehr nur ein Produkt seiner ihm spezifisch eigenen biographischen, sozialen und psychischen Wirklichkeit des Geborenwerdens, des Freude- und Schmerzempfindens, der Neugier und der Angst und nicht zuletzt des Sterbens, sondern auch ein Produkt einer künstlichen Welt, die ihn jederzeit und überall über die Mattscheiben der Medienindustrie erreicht. Für den Menschen im Medienzeitalter gilt deswegen: er lebt nicht nur, sondern er wird auch gelebt und lässt sich leben. Die Freiheit seines Selbstseins ist bedroht von einer multimedialen Umklammerung eines alles und jeden einbeziehenden Medien-Totalitarismus. Aus dem Subjekt einer spezifisch eigenen persönlichen Wirklichkeit wird ein Objekt einer beliebigen, austauschbaren virtuellen Wirklichkeit. Entweder „wir amüsieren uns zu Tode“ wie der U.S.-amerikanische Medienkritiker und Soziologe Neil Postman formulierte, oder aber wir ertrinken in der Informations- und Bilder-Sintflut – es sei denn, wir bauen eine Arche, die uns auf den Wogen dieser Sintflut zu einem inneren Berg Ararat trägt. Die Arche heißt „Medienkompetenz“, der innere Berg Ararat „Souveränität“.

Die Genese der virtuellen Realität

Was als Evolution mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg begann, die Macht des Wissens aus den Klöstern des Mittelalters über das massenhaft vervielfältigte Wort im Buch in die Welt hinaus tragend, fand seine Fortsetzung in der mechanischen Schreibmaschine, dem Telefon, Rundfunk, Fernsehen und PC – und endete in einer Revolution: der ersten gelungenen Nachrichtenübermittlung per Satellit. Diese Satelliten gestützte Übermittlung leitete die Globalisierung ein, die sich am effizientesten in der Medienwelt breit machen konnte. Unsere Alltagsaktivitäten, wir selbst werden zunehmend von Ereignissen beeinflusst, die sich auf der anderen Seite der Welt abspielen. Umgekehrt ist lokale Folklore global folgenreich geworden. Wir leben in einer Zeit des absoluten Wachstums – auch der Bilder. „Jedes Bild zu jeder Zeit“ ist technisch möglich und nicht nur Teil unsere Non-Stop-Gesellschaft sondern deren Definiens. Mehr

noch: Wirkt das „alles zu seiner Zeit“ heute seltsam antiquiert, so ist auch schon das „alles zu jeder Zeit“ schon überholt. „Alles jetzt“ heißt die Herausforderung an unsere Gegenwart, ein virtuelles „Allzeit-Jetzt“ bestimmt zunehmend unser Leben.

Wir erleben einen Epochenwandel vom Maschinentakt zum digitalen Tempo. In dieser neuen zeitlichen Möblierung verändern sich nicht nur Arbeit und Freizeit, unsere gesamte Kultur der Moderne zeigt Alterssymptome und entwickelt sich hin zur „Simultankultur“. Die Repräsentanten dieser Kultur, die Simultanten, sind fähig, ort- und zeitlos zu leben. Das virtuelle Jetzt hat eine globale Perspektive, die weltweite Vernetzung ist sein Fundament. Auf diesem Fundament der Gleichzeitigkeit ist nicht zuletzt kreative Ignoranz gefragt. Denn nur die ermöglicht es dem Simultanten, zu „überleben“. Denn auch das virtuelle Allzeit-Jetzt des Homo Sapiens im 21. Jahrhundert ist Ergebnis unseres aktiven wie reaktiven, unseres akzeptierenden wie verweigernden, unseres notwendig selektiv wahrnehmenden wie bewusst autistisch verengten Umgangs mit Bildern und Informationen, deren Gewinnung, Aufbereitung, Verarbeitung und Konsum. Auch die virtuelle Wirklichkeit müssen wir als ungesichertes Terrain betrachten lernen. Denn alle Technologie der Information und Kommunikation vermag nicht über die zweieinhalb Jahrtausende alte Einsicht des Sokrates hinwegzutäuschen, der die Begrenztheit der Spezies Mensch über die Zeiten hinweg verbindlich in dem Satz festgeschrieben hat: Ich weiß, dass ich nichts weiß.

Auch und gerade angesichts der Möglichkeiten, die die modernen Informationstechnologien hinsichtlich Geschwindigkeit und Menge der Informationen zu bieten haben, tut die Erinnerung dieses Satzes Not. Weil sie uns gemahnt und ermahnt, dass in allem sich verselbständigenden Fortschreiten ein relatives Kontinuum enthalten ist: Der Mensch als erster Beweger und damit wir selbst in unserer sensiblen Fragilität, aber genauso in unserem lüsternen Verfallensein gegenüber der Macht und den Mächtigen. Wer wüsste nicht, dass Wissen, eben weil es immer auf hinterfragenswürdigen Grundlagen basiert, basieren muss, Macht ist? Die Fratze der Macht und der Menschenverachtung hat viele Gesichter und der Zynismus der plutokratischen Ordnung hat sich weltweit in allen Strukturen der beherrschenden Zivilisationskultur verewigt. Aber auch der Faschismus der täglichen Werbung, das feinnervige Klonen von Bewusstseinstypen innerhalb der zivilisierten Hemisphäre zeigt beachtlich Wirkung. Musils „Mann ohne Eigenschaften“, an sich ein bedeutender Repräsentant des Homo Simultans in der Literatur des 20. Jahrhunderts, ist in Anbetracht eines virtuellen Allzeit-Jetzt schon ein Relikt aus einer geradezu menschenfreundlichen Vergangenheit.

Medienkompetenz und Souveränität

Dass der Einzelne in der Wirklichkeit des virtuellen Allzeit-Jetzt mit anderen Herausforderungen konfrontiert ist als alle Menschen vor ihm in der Geschichte der Menschheit, bedarf wohl keiner Diskussion. Der einzelne, als Souverän in seinen Gemeinschaften und Gesellschaften gefordert, ist mit Herausforderungen konfrontiert, wie sie sich nur als einmalig charakterisieren lassen – im Blick auf ihre Risiken genauso wie im Blick auf ihre Chancen. Auf jeden Fall muss die Entwicklung individueller Souveränität des mündigen, aufgeklärten Bürgers in dieser Allzeit-Jetzt-Gesellschaft vor allem und in erster Linie auch auf die Souveränität der Wahrnehmung, des Bewusstseins, der Urteilskraft, des Entscheidens und last not least des Handelns in einer sphärischen Überschneidung von virtueller und tatsächlicher Wirklichkeit bauen können. Das in den Rechten und Pflichten der

Souveränität gebildete Individuum nämlich hat sein Leben selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu gestalten – und diese Souveränität lässt sich nur aus einer größtmöglichen Distanz gegenüber der virtuellen Wirklichkeit mit einem Rundumblick von einem inneren Berg Ararat leben. Das Vehikel, das den Menschen in der Epoche des Allzeit-Jetzt und in Anbetracht der damit verbunden globalen Sintflut der Bilder und Informationen zu diesem Berg Ararat trägt, heißt „Medienkompetenz“.

Was bedeutet all dies für unser Thema „Energie“?

Wir alle wissen mittlerweile, wie es in einem havarierten Kernkraftwerk aussieht, nach 09/11 können wir uns sogar vorstellen, wie ein Verkehrsflugzeug in ein Kernkraftwerk hineinrast und welche Konsequenzen dies haben würde. Ganz zweifellos würden uns schreckliche Bilder ereilen und bis in unsere Träume hinein verfolgen. Die Medien würden, müssten sogar dieses Horror-Ereignis aufgreifen und global in Jetzt-Zeit auf allen Kanälen senden. Rund um den Globus würde die Menschheit Zeuge einer Tragödie mit apokalyptischen Ausmaßen.

Ich will ein solches Szenario nicht bewerten und auch keine Frage der Sinnhaftigkeit von Kernkraft-Nutzung – in welcher Form auch immer – zur Diskussion stellen. Mir geht es um eine ganz anders dimensionierte Frage, die sich medial der wenig spektakulären Bilder wegen nur schwer „vermarkten“ lässt: Die Frage nach der Endlagerung von Atommüll nämlich.

Keinerlei Vorstellung nämlich haben wird davon und können auch keine haben, wie die Havarie eines Atommüll-Endlagers in, sagen wir, zweitausend Jahren aussehen könnte und mit welchen Konsequenzen die zu diesem Zeitpunkt lebende Menschheit zu rechnen hätte – mit jenen etwa, dass sie gar nicht wüsste, wie ihr geschieht, weil die Kernkraftforschung 2000 Jahre vorher abgeschafft worden war.

Und damit bin ich bei jenem Thema, das bei der Frage nach der Nutzung von Kernkraft aus meinem Blickwinkel leider völlig ausgeklammert wird, denn dieses Thema ist gar zu theoretisch, lässt sich nicht bildhaft übersetzen und ist deswegen für die mediale Welt unseres Allzeit-Jetzt ohne Relevanz. Und das scheint mir bedenklich. Denn unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten muss uns genau diese Frage alle beschäftigen und alle einen, denn dies ist ein Thema mit maximalen verantwortungsethischen Implikationen, weil seine zeitliche Dimensionierung nicht in Jahrzehnten und in Jahrhunderten, sondern in Jahrtausenden misst. Und genau deswegen, ihrer zeitlichen Dimensionierung wegen, ist diese Frage so wenig „attraktiv“ in unserer Augenblicks- und Jetzt-Zeit-Kategorien beheimateten Medienwelt.

Ohne eine nachhaltige Beantwortung dieser Frage nach der Endlagerung von Atommüll erscheinen die aktuellen Diskussionen um Fukushima und die Folgen nicht wirklich zukunftsweisend. Leider drängt nicht zuletzt die Macht der Bilder aus Fukushima alle Inhalte mit einer zeitlich längerfristigen Perspektive an den Rand unseres Bewusstseins, negiert alles, was nicht augenblicksrelevant ist. Aber genau deswegen muss der mediengerechte Umgang mit Botschaften aktuellen Inhalts in Erziehung und Ausbildung kontrastiert werden zu jenen Themen mit Langzeit-Relevanz. Auch die brauchen ihren Platz im Medien- und im Bildungskanon, wenn wir denn die Diskussion um „Nachhaltigkeit“ in Energiefragen wirklich ernst meinen.

Wie hat Friedrich Nietzsche vor mehr als 100 Jahren formuliert: „Das große Ergebnis der bisherigen Menschheit ist, dass wir nicht mehr beständige Furcht vor wilden Tieren, vor Barbaren, vor Göttern

und vor unseren Träumen zu haben brauchen.“ Nietzsche ist sicherlich zuzustimmen, was er indes zu seiner Zeit noch nicht einmal ahnen konnte, waren jene Alpträume, die uns das Medienzeitalter sauber aufbereitet, unterhaltsam verpackt, jeden Tag, jede Stunde, jede Minute in unsere Wohnzimmer tragen würde. Und genau dort sitzen eben nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder...